

einen Abbruch zu tun. Dieser Fremdkörper wurde aber durch die Redaktionsarbeit sehr geschickt mit dem übrigen Evangelium verbunden. Sprachliche und stilistische Vergleiche vor allem zeigen, daß diese Redaktionsarbeit aus der Feder des Evangelisten selbst geflossen ist. Die in Mk 13 vorliegende eschatologische Rede erweist sich als „ein kunst- und wirkungsvoll komponiertes Gebilde“ (S. 82).

Den breitesten Raum der Studie nimmt naturgemäß die Analyse von Kapitel 13 ein (S. 83—202), die sich durch ihre Gründlichkeit auszeichnet. Dabei vermag der Vf. bisher geäußerte Hypothesen besser zu begründen oder auch zurückzuweisen. Neue Hypothesen werden nicht leichtfertig ausgesprochen, sondern mit Scharfsinn begründet.

Durch diese Studie ist die schon früher vertretene Vermutung, daß die Tempelzerstörung ein vaticinium ex eventu sei, wahrscheinlich gemacht, von woher auch neues Licht auf die Abfassungszeit des Evangeliums fällt. Es kann also nicht vor dem Jahre 70 n. Chr. geschrieben worden sein.

Mk 13 ist nach Pesch eine eschatologische Rede, die als Geheimrede an vier Apostel gerichtet war, aber offenbar für die Gemeinde des Evangelisten bestimmt ist. Markus benutzt dabei vor allem ein apokalyptisches Flugblatt, das er uminterpretiert. Die Tendenz in Mk 13 will einer apokalyptisch-berechnenden Naherwartung entgegenwirken, wie sie im apokalyptischen Flugblatt vertreten wurde und der Gemeinde offensichtlich eine Gefahr bedeutete. Mit Geschick versteht es der Evangelist, mit Hilfe von überlieferten Logien (Vv. 31. 32) und zwei Gleichnissen (Feigenbaum V. 28 b und Türhüter V. 34) durch seine Redaktionsarbeit diese falsche Naherwartung zurückzuweisen. Der Evangelist selbst vertritt eine eschatologische Naherwartung, die keine Terminangabe kennt, die aber Wachsamkeit fordert und so weniger an Ereignisse gebunden ist (wie die Tempelzerstörung z. B.).

Dem Verlag ist für die gute Gestaltung dieser Studie zu danken, die auch bei den übrigen Veröffentlichungen dieser Reihe zu beobachten ist. Ein griechisches Stichwortverzeichnis hätte dieses Buch für die exegetische Arbeit freilich noch wertvoller gemacht. Bei der Drucklegung sind nur wenige Fehler stehen geblieben. So ist z. B. auf Seite 149 die Numerierung eines Unterabschnittes falsch.

Wer sich heute mit dem Markusevangelium und seinen Problemen beschäftigen will, wird an dieser Studie nicht vorbeigehen können. Auch der klare Aufbau und die durchsichtige Gedankenführung lassen dieses Buch des wissenschaftlichen Assistenten Prof. Vögteles empfehlen.
H. Giesen

Christliche Verantwortung. Eine ökumenische Bestandsaufnahme zeitgemäßer Ethik. Hrsg. von Volker HOCHGREBE. Würzburg 1968: Verlag Arena. 472 S. Ln. DM 28,—.

Es ist wahr, immer noch: die Worte „Moral, Sittlichkeit“ sind diskreditiert, weil sie auf das Sexuelle eingeeengt erscheinen (daß so etwas nicht bloß Schuld „der Kirche“ oder des „bösen, leibfeindlichen Christentums“ ist, wie Illustrierte gern behaupten, zeigt schon die Tatsache, daß im Volksgriechischen des Altertums mit dem Wort „Maßhalten“ eine ähnliche Bedeutungsschrumpfung verbunden war). Immerhin: dieser Vorgang ist deshalb bedauerlich, weil dadurch der Blick stumpf wird für die vielen Aufgabenfelder und Lebensbereiche, wo der Christ Verantwortung trägt. Also ist dem Buch dies zu danken, daß es recht eindringlich diese Lebensbereiche vorstellt: nicht nach einem System (Tugenden, Gebote), sondern dadurch, daß der Blick der Mitarbeiter (es handelt sich ursprünglich um Rundfunkvorträge) die bunte Skala heutiger Lebensäußerungen Stück für Stück mustert. Es können nicht alle Einzelabschnitte genannt werden, aber es finden sich: Ehe, Eltern, Unverheiratete, Beruf, Industrie, Landwirtschaft, Verbände, Parteien, Kommunalpolitik, Bundespolitik, Entwicklungshilfe und, neben den Themengruppen Ehe und Familie, Gesellschaft, Staat, natürlich: Kirche. Eine Fülle der Verantwortung wird sichtbar. Prominente Autoren (sie zu nennen, ist in einer kurzen Besprechung unmöglich) haben leicht faßliche Beiträge beige-steuert. Es sind evangelische und katholische Mitarbeiter. Es zeigt sich, daß ethische Überlegung auf weite Strecken (des viel verkannten „Naturrechts“) gemeinsam möglich ist. Nur meinen wir, daß daneben eine systematische Reflexion von theologischen Ansätzen her nicht überflüssig wird, denn in der Deutung dessen, was Kirche, was Welt (d. h.: Schöpfung), was Gnade ist, gibt es eben doch konfessionell verschiedene Positionen. Ob eine solche Sammlung darum künftiges Modell allgemein sein kann, ist von daher fraglich. Aber ein Korrektiv gegen allzu lebensfremde Systematik ist sie sicher. Dem Leser werden über Altbekanntes, kurz Gesagtes hinaus immer wieder neue Teileinsichten geboten.
P. Lippert